

# Der "vierte Tag" der Paneuropa-Bewegung : zum Basler Kongress von 1932

Autor(en): **Kreis, Georg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **91 (1991)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-118295>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der «vierte Tag» der Paneuropa-Bewegung

## Zum Basler Kongress von 1932

von

Georg Kreis

In der Schlussitzung des Basler Europa-Kongresses von 1932 rief der Präsident der Paneuropa-Union, Graf Richard Nikolaus Coudenhove-Kalergi, die wichtigsten Etappen der Bewegung in Erinnerung: Der erste Tag sei der Moment der Gründung im Jahr 1923 durch ihn und seine Frau gewesen. Als zweiter Tag sei der erste Paneuropa-Kongress in Wien im Oktober 1926 in die Geschichte eingegangen; die Bewegung sei damals zu einer geistigen Macht geworden. Der dritte Tag sei die gleichzeitige Verkündung von Briands Europaplan und die Abhaltung des zweiten Paneuropa-Kongresses in Berlin im Mai 1930 gewesen; damals sei die Bewegung zu einer politischen Macht geworden. Der vierte Tag habe nun in Basel stattgefunden und die Gründung einer Europäischen Partei angekündigt. Der fünfte Tag werde zum grossen Ziel führen: zur Ausrufung der Vereinigten Staaten von Europa. «An diesem Tage werden alle Glocken läuten, alle Zollschranken fallen und alle Europäer und Europäerinnen einander als Brüder und Schwestern erkennen<sup>1</sup>.»

Im folgenden Beitrag hätte es ursprünglich weniger um eine Auseinandersetzung mit der Paneuropa-Bewegung gehen sollen und deshalb auch nicht so sehr darum, weshalb der Schöpfungsplan des österreichischen Grafen auf der Strecke blieb und der «fünfte Tag», das heisst die europäische Integration auf andere Weise verwirklicht

*Werner Rihm* danke ich für die Durchsicht des Manuskriptes und die vorgeschlagenen Verbesserungen, ohne ihn für die schliesslich publizierte Fassung mitverantwortlich zu machen. *Thomas Staffelbach* (vgl. Anm. 14) danke ich für die Vermittlung des «Bestandes Stettler» (Anm. 7). *Markus Fischer* danke ich für die ergänzenden Zeitungsrecherchen. *Serge Ganzmann* danke ich für das Aufspüren der einschlägigen Bestände im Wirtschaftsarchiv (vgl. Anm. 6), und *Daniel Bourgeois* danke ich für die Abklärungen im Bundesarchiv.

<sup>1</sup> Heft 8/9 Okt./Nov. 1932 von Paneuropa ist ganz dem Basler Kongress gewidmet. Es enthält das Programm und die wichtigsten Reden. In diesem Heft wurde auch auf eine in Wien herausgegebene Illustrierte Kongress-Schrift von 44 S. hingewiesen. Aus Anlass des Basler Kongresses veröffentlichte die Schweizer Illustrierte Zeitung in Nr. 41 vom 5. Oktober 1932 eine Ausgabe, die weitgehend Paneuropa gewidmet war.

werden wird<sup>2</sup>. Anfänglich war lediglich die Abklärung der zwei einfachen, eher lokalgeschichtlichen Fragen beabsichtigt. Die Fragen nämlich, warum Basel zum Tagungsort des dritten Paneuropa-Kongresses gewählt worden ist und wie Basel auf den Kongress reagiert hat. Im Laufe der Recherchen kamen aber derart aussagekräftige Akten zum Vorschein, dass auch Befunde gewonnen werden konnten, die über das Lokalgeschichtliche hinaus von Interesse sind, weil sie einen wichtigen Wesenszug der Paneuropa-Bewegung sichtbar machen und eine entscheidende Phase ihrer Geschichte beleuchten: den Moment, da die Bewegung vor der Frage stand, ob und wie sie sich zu einer Massenbewegung ausdehnen sollte. Das unverbindliche Spiel mit dem Gedanken, die Zahl der Anhänger stark auszudehnen, sollte schliesslich das Gegenteil bewirken: Die mit dem «vierten Tag» mobilisierten Kräfte wandten sich von der Paneuropa-Bewegung ab und bildeten eine eigene Konkurrenzorganisation.

Die zur Verfügung stehende Dokumentation ist sehr reichhaltig, obwohl sich die Archive der Paneuropa-Union für die Zeit bis zum März 1938 in Moskau befinden und nicht einbezogen werden konnten<sup>3</sup>. In Basel waren vier Bestände zu konsultieren: die des Staatsarchivs vor allem wegen der Regierungsratsprotokolle<sup>4</sup>; das Archiv der Mustermesse, wo der Kongress durchgeführt wurde<sup>5</sup>; im weiteren das mit seiner Reichhaltigkeit stets neu überraschende Schweizerische Wirtschaftsarchiv<sup>6</sup> und das private Präsidialarchiv von «Paneu-

<sup>2</sup> Die beste Darstellung der nicht sehr reichhaltigen Literatur über die allgemeine Entwicklung der europäischen Integration gibt Pierre Gerbet, *La Construction de l'Europe*. Paris 1983.

<sup>3</sup> Coudenhove-Kalergi musste 1938 sein Archiv in Wien zurücklassen, wo es 1945 von der Sowjetunion beschlagnahmt wurde. Die Papiere der Paneuropa-Union seit 1938 befinden sich in der Fondation Archives Européennes (FAE), Genf. Am gleichen Ort ist auch der Nachlass Fernand-Lucien Mueller mit Briefen des Basler Hermann Aepli aufbewahrt, der einer der wichtigsten schweizerischen Europa-Aktivisten der dreissiger Jahre war.

<sup>4</sup> Ausser den Regierungsratsprotokollen konnte noch ein Rundschreiben der Ortsgruppe Basel der Paneuropa-Union vom 28. Juli 1933 aus der Drucksachensammlung «Soziale Berichte 1393» beigezogen werden. Unter «Mustermesse» (PD-Reg. 2, 41.01) fanden sich keine Dokumente zu unserem Thema.

<sup>5</sup> Grosse Teile des älteren Archives sind durch einen Wasserschaden zerstört worden. Von Seiten der Mustermesse konnte lediglich eine kurze Würdigung des Kongresses aus dem Bulletin der Schweizer Mustermesse Nr. 11 vom Oktober 1932 zur Verfügung gestellt werden. Der Bericht hält u.a. fest: «Basel hat sich wieder als Konferenzstadt par excellence ausgewiesen.» (Dr. N.P.)

<sup>6</sup> Im Schweizerischen Wirtschaftsarchiv befinden sich unter der Signatur Berufsverbände M 1006 (Europa-Union) zahlreiche Zeitungsausschnitte sowie Originalakten, die zu einem grossen Teil von Prof. Fritz Mangold, Mitglied des Organisationskomitees, stammen. (Zit. Wirtschaftsarchiv).

ropa Basel», das bisher noch unausgewertet geblieben ist<sup>7</sup>. Schliesslich musste auch abgeklärt werden, ob Albert Oeri Dokumente hinterlassen hat, die in unserem Zusammenhang wichtig sind<sup>8</sup>. Im Laufe der Arbeit erwies es sich als unumgänglich, die Abklärungen auch auf die Akten des Bundesarchivs Bern auszudehnen<sup>9</sup>.

An publizierten Quellen stehen die verschiedenen Veröffentlichungen des Präsidenten der Paneuropa-Union<sup>10</sup> und des langjährigen Präsidenten der Europa-Union<sup>11</sup> zur Verfügung. Aus dem Bereich der Sekundärliteratur sind keine substantiellen Studien zu nennen, die sich mit der noch weitgehend unerforschten Paneuropa-Bewegung befasst hätten<sup>12</sup>. Hingegen hat die schweizerische Europabewegung kürzlich eine äusserst nützliche und aufschlussreiche Darstellung in der Publikation von Lubor Jilek erhalten<sup>13</sup>. Und jüngst ist eine Basler Lizentiatsarbeit von Thomas Staffelbach hinzugekommen<sup>14</sup>.

<sup>7</sup> Bestand Hans Stettler des Präsidenten der Basler Ortsgruppe der Paneuropäischen Union der Jahre 1933/34. Der Bestand umfasst neben Druckschriften eine Serie von Korrespondenzen zu den Jahren 1933–1937 und 1941–1943 sowie eine Serie von Sachdossiers zu den Jahren 1933/34. Der Bestand wurde beim gegenwärtigen Präsidenten der Europa-Union, Jacques Dreyer, aufbewahrt und wird inskünftig im Bundesarchiv konsultierbar sein, wo es bereits einen Bestand zur Europa-Union gibt. (zit. Bestand Stettler).

<sup>8</sup> Albert Oeri hat, von wenigen Ausnahmen abgesehen, aus Diskretionsgründen seine Papiere laufend vernichtet. Bei den erhalten gebliebenen Dokumenten handelt es sich zum grössten Teil um Manuskripte von Veröffentlichungen.

<sup>9</sup> Im Bundesarchiv befindet sich ein kleines Dossier «Congrès paneuropéen, Bâle 1er octobre 1932» im Bestand E 2001 (C) 5/130.

<sup>10</sup> Richard Coudenhove-Kalergi, Pan-Europa. Wien 1924. Ders., Eine Idee erobert Europa. Meine Lebenserinnerungen. Wien 1958. Ders., Geschichte der Paneuropabewegung. Basel/Wien 1962. R. Italiaander, Richard N. Coudenhove-Kalergi. Begründer der Paneuropa-Bewegung. Freudenstadt 1969.

<sup>11</sup> Hans Bauer, Basel und die Europa-Bewegung. In: Basler Stadtbuch 1971. S. 7–18. Ders., 50 Jahre Europa-Union Schweiz 1934–1984. Bern 1984. 16 S. In beiden Darstellungen widmet Bauer dem Kongress nur wenige Zeilen; wie unwichtig die Vorgeschichte erscheint, zeigt die Tatsache, dass der Kongress in beiden Schriften fälschlicherweise ins Jahr 1930 gelegt wird. In der FAE (vgl. Anm. 3) ist auch eine unpublizierte Chronik von Hans Bauer zur Entstehung der Europa-Union aufbewahrt. Im weiteren war es möglich, mit Hans Bauer (Jg. 1901) in einem persönlichen Gespräch zusätzliche Auskünfte zu erhalten.

<sup>12</sup> Reinhard F. Frommelt, Paneuropa oder Mitteleuropa: Einigungsbestrebungen im Kalkül deutscher Wirtschaft und Politik 1925–33. Stuttgart 1977. – Karl Holl, Europapolitik im Vorfeld der deutschen Regierungspolitik: zur Tätigkeit paneuropäischer Organisationen in der Weimarer Republik. In: Historische Zeitschrift Bd. 219, 1974. S. 33–94.

<sup>13</sup> Lubor Jilek, L'esprit européen en Suisse de 1860 à 1940. (Genf) 1990. 104 S.

<sup>14</sup> Thomas Staffelbach, Die Europa-Union 1945 bis 1949. Manuskript Basel Juni 1991. 188 S.

Die unmittelbaren Reaktionen auf den Kongress lassen sich mit Hilfe der Presse weitgehend feststellen. Zum längerfristigen Nachhall ist festzustellen, dass das Ereignis in Basel offenbar keinen bleibenden Eindruck hinterlassen hat. In den historischen Gesamtdarstellungen der Basler Geschichte ist der Kongress unerwähnt geblieben<sup>15</sup>, und in der mündlichen Tradition ist er ebenfalls inexistent. Der Basler Europa-Kongress von 1932 ist nicht in die im allgemeinen sehr präzise Vorstellung einbezogen worden, dass Basel ein Ort der internationalen Begegnung und ein besonders europäischer Ort sei. Diese Vorstellungen werden durch entsprechendes Rekapitulieren in öffentlichen Reden gepflegt. Zuerst und immer wieder wird das Konzil von 1431/33 genannt, dann der erste Zionistische Weltkongress von 1897, der Sozialistische Friedenskongress der Zweiten Internationale von 1912 und etwas seltener die Tagung der ersten Internationale von 1869. Diese verschiedenen historischen Belege für die Vorstellung Basels als eines Ortes der Begegnung sind im kollektiven Gedächtnis durchaus präsent – nicht aber die Europa-Tagung von 1932.

Bevor wir uns der Frage zuwenden, warum der dritte Kongress der Paneuropa-Bewegung in Basel abgehalten wurde, sei, da sich auch die nichtbaslerische Literatur bisher mit dieser Tagung nicht näher befasst hat, der Kongress selbst kurz vorgestellt und sein historischer Kontext in knappen Zügen umrissen. Graf Coudenhove-Kalergi verstand seinen Basler Kongress, an dem rund 600 Leute aus 26 verschiedenen Staaten teilgenommen haben<sup>16</sup>, als kontinental-europäisches Pendant zur etwa gleichzeitig in Ottawa durchgeführten Konferenz, mit der das British Commonwealth seine Position in der bevorstehenden Welthandelskonferenz vorbereitete. Mit Briands Tod im Frühjahr 1932 hatte die Paneuropa-Bewegung in Frankreich und im Völkerbund eine wichtige Stütze verloren. Coudenhove wollte den leichten Auftrieb, der durch die Lancierung von Briands Europa-Memorandum eingetreten war, nicht ungenutzt sich wieder

<sup>15</sup> Paul Burckhardt (1942) kommt in den wenigen Seiten, die ihm am Schluss für die Zwischenkriegszeit verbleiben, auf anderes und gewiss Wichtigeres zu reden. René Teuteberg (1986) erwähnt den Friedenskongress von 1912 und schildert die Gründung der Europa-Union von 1933/34 (S. 370). Alfred Berchtold (1990) bewegt sich in seinem zweibändigen Werk «Bâle et L'Europe» vor allem im 15. und 16. Jahrhundert, er hätte sich die Gelegenheit einer «allusion» aber nicht entgehen lassen, wenn ihm das Faktum bekannt gewesen wäre. Im Vorwort charakterisiert er Basels bevorzugte Lage als «nœud, port et pont au centre de l'Europe», als «carrefour des Etats, des régions naturelles, des langues et des confessions», als «lieu à équidistance des métropoles» und als «plate-forme ouvert à tous vents» (S. 7–11).

<sup>16</sup> Bei Kongressbeginn war von über 1000 Delegierten und über 70 Sonderberichterstattern der internationalen Presse die Rede.

verflüchtigen lassen. Da die Paneuropa-Union weder durch die Regierungen noch durch den Völkerbund die erhoffte Unterstützung erhielt, wandte sich Coudenhove in Basel mit dem Plan an die Öffentlichkeit, eine Europa-Partei zu gründen und eine Massenbewegung zu lancieren. Die Gründung wurde zwar proklamiert, unter dem Titel «Europa zuerst» wurde sogar ein erstes Parteiblatt herausgegeben<sup>17</sup>, später hiess es mit Hinweis auf die nationalsozialistische Machtergreifung in Deutschland dann plötzlich, man möchte mit der Gründung noch zuwarten<sup>18</sup>.

Die im Oktober 1932 veröffentlichten Parteiziele bildeten ein klar faschistisches Programm. Sie forderten unter anderem die Schaffung von Ständekammern, die Berufung der Fähigsten zur Führerschaft, Führerhierarchie, Klassendisziplin, Staatsautorität, Regierungsstabilität, Pflege der Stammeskulturen, Förderung des «idealistischen Auftriebs» des 20. Jahrhunderts, aber auch Gleichberechtigung der Frau, Mutter- und Kinderschutz, 40-Stunden-Woche, Existenzminimum. Man berief sich auf den Atem der Zeit, «der die Technik bejaht, wie den neuen heroischen Opferwillen fördert, der die völkische Eigenart für heilig erklärt» etc.<sup>19</sup>.

Zum Kongressverlauf sei nur folgendes festgehalten: Regierungspräsident Carl Ludwig entbot in der Eröffnungssitzung vom Samstag, 1. Oktober 1932, den Willkommensgruss. Er tat dies auch im Namen der Landesregierung und legte dabei ein auffallend warmes Bekenntnis zum Völkerbund ab. Dass Bundespräsident Giuseppe Motta nicht persönlich anwesend war, wurde mit Coudenhove-Kalergis kurz vorher geäußerten Kritik am Völkerbund erklärt<sup>20</sup>. In Wirklichkeit war aber Mottas Teilnahme nie zugesagt worden. Selbst die Übernahme des Patronats hatte Motta bereits Ende Juli abgelehnt, also noch vor Erscheinen des gegen den Völkerbund

<sup>17</sup> Die Redaktoren waren M.E. Liehburg und Gerhard Meyer; Redaktionsadresse war Rheinsprung 7, das Parteisekretariat war an der Aeschenvorstadt 50.

<sup>18</sup> Coudenhove-Kalergi antwortete Hans Stettler am 31. März 1933 auf dessen Wunsch, Mitglied der Europäischen Partei zu werden: «Die Organisation dieser Partei musste auf Grund der inzwischen eingetretenen politischen Ereignisse zurückgestellt werden.» (Archiv Europa-Union) Bereits am Kongress war bekannt geworden, dass sich führende Delegierte aus Deutschland und Spanien dem Plan widersetzt hätten (vgl. Neue Zürcher Zeitung Nr. 1809 vom 2. Oktober 1932).

<sup>19</sup> Europa zuerst. Organ der Europäischen Partei. Kreis Basel. Oktober 1932. (Wirtschaftsarchiv)

<sup>20</sup> Coudenhove hatte im September-Heft von Paneuropa von einer Agonie des Völkerbundes gesprochen. Felix Moeschlin zufolge soll sich Motta solche Bemerkungen von Seiten eines Mannes, der die Gastfreundschaft der Schweiz für seinen Kongress geniesse, verboten haben. Vgl. National-Zeitung Nr. 470 vom 9. Oktober 1932.

gerichteten Artikels. Damals wurde nur die grundsätzliche Überlegung genannt, dass man keinen Präzedenzfall schaffen wollte, der zur Übernahme anderer Ehrenpatronate verpflichte<sup>21</sup>. Als Coudenhove-Kalergi nochmals anfragte, gab Motta anfangs September im Bundesrat zu Protokoll, dass er auch darum abgelehnt habe, weil zu grosse Auffassungsunterschiede zwischen der schweizerischen Aussenpolitik und Coudenhove-Kalergis Vorstellungen herrschten<sup>22</sup>.

In der Eröffnungssitzung standen im weiteren 15 Redner aus verschiedenen europäischen Staaten und die Begrüssungsansprache des Unionspräsidenten auf dem Programm. Coudenhove sprach sich erneut negativ über den Völkerbund aus und erliess, da die Regierungen und Parteien versagt hätten, einen Appell an die Massen. Im Zentrum der Sitzung vom Samstagnachmittag stand der Bericht des ehemaligen englischen Kolonialministers L.S. Amery über die Konferenz von Ottawa. Die Plenarversammlung vom Sonntagnachmittag war dem Thema «Europäische Jugend» gewidmet. Am Montagvormittag fanden die Beratungen der 13 Spezialkommissionen statt. In diesem Rahmen wurde unter anderem unter dem Vorsitz des deutschen Staatsrechtlers Karl Strupp die Reform des Völkerbundes diskutiert. Am Nachmittag befasste sich eine weitere Vollversammlung mit Fragen der europäischen Wirtschaft. Und am Dienstag, 4. Oktober 1932, ging nach weiteren Kommissionssitzungen und einer Schlussitzung, zu der vorübergehend auch ein Beitrag von Ortega y Gasset auf dem Programm stand, wiederum im Plenum der Kongress

<sup>21</sup> Anfrage Coudenhove-Kalergi vom 29. Juli 1932 mit Bitte um sofortige Antwort, da das Programm in den Druck gehe. Antwort von Minister Stucki vom 4. August 1932: «Entscheidend für seinen Entschluss ist die Überlegung, dass er es durchaus vermeiden müsse, durch seine Zusage einen Vorgang zu schaffen, der geeignet wäre, seinen Amtsnachfolgern irgendwelche Verpflichtungen gegenüber künftigen gleichartigen Veranstaltungen aufzuerlegen.» Das Schreiben stellte im weiteren die Grösse des Bundesrates durch die Vermittlung des kantonalen Regierungspräsidenten in Aussicht. (Bundesarchiv, vgl. Anm. 9).

<sup>22</sup> Coudenhove-Kalergi nahm die (vorübergehende) Zusage des französischen Premierministers Herriot zur Übernahme einer Ehrenpräsidentschaft zum Anlass, um mit der ursprünglichen Frage nochmals an Motta zu gelangen. Motta lehnte für sich selbst ab und vertrat die Meinung, dass auch kein anderer Bundesrat nach Basel gehen sollte. «Il a refusé, (...) le programme de politique internationale de (Coudenhove-Kalergi) s'ecartant par trop de la ligne suivie par la Suisse.» Das Schreiben vom 16. September 1932, mit dem er den Basler Regierungspräsidenten Carl Ludwig formell darum bat, die bundesrätlichen Grösse zu überbringen, ergänzte Motta mit folgendem Postskriptum: «Vertraulich füge ich bei, dass die Tendenzen der Tagung nicht in allen Teilen mit der durch den Bundesrat befolgten Politik übereinstimmen. Vide, z.B., den sonderbaren Artikel des Herrn Coudenhove-Kalergi im letzten Heft seiner Zeitschrift Paneuropa mit dem Titel Die Agonie des Völkerbundes.» (Bundesarchiv).

zuende. Der musikalische Teil der Tagung bot zur Eröffnung die von der Basler Liedertafel vorgetragene Komposition «Die Ehre Gottes in der Natur» von Beethoven und am Sonntagmorgen unter der Leitung von Felix Weingartner ein Festkonzert mit Werken von Händel, Bach und Beethoven.

Ausschlaggebend für die Wahl Basels als Tagungsort konnte nicht etwa die Tatsache sein, dass sich hier bereits eine starke und gut organisierte Anhängerschaft der Paneuropa-Bewegung befunden hätte. Eine Basler Paneuropa-Sektion sollte erst 1933 als Folge des Kongresses gegründet werden. Hingegen gab es eine von Coudenhove selbst präsidierte Sektion Schweiz mit rund 900 Mitgliedern. Im gesamtschweizerischen Vorstand, der vom Zürcher Wirtschaftsanwalt Conrad oder Cony Staehelin-Stehli in der Eigenschaft als Vizepräsident und vom Geschäftsführer Robert H. Stehli geleitet wurde, wirkte auch der Basler Anwalt Alfred Stückelberg als Beisitzer mit<sup>23</sup>. Es gab in Basel aber unabhängig von der Paneuropa-Bewegung bereits zwei andere Gruppierungen, die sich für die Schaffung eines europäischen Bundes einsetzten: der 1926 in Basel gegründete «Europäerbund» und die Basler Sektion der 1930 gegründeten «Union Jeune Europe»<sup>24</sup>. Zwischen diesen und der Wiener Zentrale und der Zürcher Filiale der Paneuropa-Union dürften aber kaum Verbindungen bestanden haben. Das Engagement der Basler Gruppen wurde im Kongress vom Oktober 1932 denn auch mit keinem Wort gewürdigt.

Mustermessedirektor Wilhelm Meile stellte in den ersten Septembertagen ein ad hoc-Organisationskomitee zusammen. Ihm gehörten mehrere offizielle und offiziöse Repräsentanten an, ex officio-Vertreter des Regierungsrates (C. Ludwig), des Engeren und Weiteren Bürgerrates (E. Miescher und W. Bertsch), des Verkehrsvereins (G. Fürstenberger), des Theatervereins (R. Schwabe), der Universität (F. Mangold) und des Konsularischen Korps (J. Péron). Dane-

<sup>23</sup> Einem Zirkular vom 8. Oktober 1931 ist zu entnehmen, dass es ausser in Zürich auch in Bern, Basel und St. Gallen Ortsausschüsse gab. Dem Basler Ausschuss gehörten an: S. Arber, Adolf Gasser, Felix Holzach-Im Hof, Adolf Keuerleber, Hans Ritschl, Ernst Rüegg und Adolf Stückelberg. Seit Herbst 1930 war Prof. F. Mangold Mitglied der Sektion Schweiz. Man verzichtete in seinem Fall auf den Mitgliederbeitrag, weil es vor allem darum ging, mit seinem Namen eine «moralische Unterstützung» zu haben. (Wirtschaftsarchiv).

<sup>24</sup> Der «Europäerbund» gab die Zeitschrift «Europäerblätter» heraus und veröffentlichte 1930 das Buch «Das Bekenntnis der Europäer». Die «Union Jeune Europe» gab zunächst «Agir» heraus, dann das Blatt «Jeune Europe», das in Basel zu einer eigenständigen Zeitung ergänzt wurde. Vgl. Bauer 1971, S. 7, und Jilek, S. 97; Staffebach, S. 11 ff.



ben figurierten auffallend zahlreiche und hochrangige Vertreter der Wirtschaft: J. Dreyfus-Brodski (Bankier), Jakob Hecht (Direktor der Reederei Neptun AG), Fritz Hodel (Rotary Club, Kaufmann), Felix Iselin (Advokat, Geschäftsmann), R. La Roche (Präsident der Bankiervereinigung), E. Nüscher (Generaldirektor des Schweizerischen Bankvereins), Pierre Quesnay (Generaldirektor der BIZ), Th. Speiser-Riggenbach (Bankier, Delegierter der Basler Handelskammer). Im weiteren gehörten dem Komitee auch Regierungsrat Adolf Im Hof und fünf weitere Personen an<sup>25</sup> sowie die drei bereits vorgestellten Herren des Zürcher Vorstandes: C. Staehelin, R.H. Stehli und A. Stückelberg.

Wenn also die Trägerschaft erst noch geschaffen werden musste, welches waren die Beweggründe für die Durchführung in Basel? Coudenhove-Kalergi verwies in seiner Begrüssungsansprache auf die grosse europäische Vergangenheit dieser Stadt. Basel sei bereits im 15. Jahrhundert – «im ersten modernen Vorschlag eines europäischen Staatenbundes» – als Bundeshauptstadt Europas ausersehen worden, und zwar im Vorschlag, den der tschechische König Georg von Podjebrad um 1460 dem französischen König Louis XI. unterbreitet habe. Ausser der historischen Perspektive sprach in den Augen des Präsidenten der Union auch die geographisch-politische Lage in der deutsch-französischen Nachbarschaft für Basel: die Lage «zwischen jenen beiden europäischen Kernvölkern, deren tausendjähriger Kampf die europäische Tragödie bildet und deren Versöhnung die grösste europäische Hoffnung» ist<sup>26</sup>. In der Schlussrede hob der Graf mit einer weiteren Deutung nochmals die Sonderstellung des Tagungsortes hervor: «Die Stadt Basel, auf dem Schnittpunkt der Rhein- und Donauachse gelegen, ist deshalb von der Vorsehung zum geistigen Zentrum Paneuropas auserkoren. Möge von dieser

<sup>25</sup> Im Hof kam wohl über Felix Holzach-Im Hof in diese Gruppe. Dem Organisationskomitee gehörten ferner an: (Ch. Bourcart (ehem. Gesandter), E. Graeter (National-Zeitung), R. Sichler (Kommerzienrat, Schloss Bürgeln) und der aus Österreich stammende Felix Weingartner (Generalmusikdirektor) sowie ein nicht weiter identifizierbarer G. Lambelet. In den Werbeschreiben der Sektion Schweiz wurden ebenfalls vor allem Persönlichkeiten aus der Wirtschaft aufgeführt: zum Beispiel Iwan Bally (Firmeninhaber), Rudolph Heberlein (Firmeninhaber), Erich Homberger (Generaldirektor), Erwin J. Hürlimann (Generaldirektor), Adolf Jöhr (Generaldirektor der Schweiz. Kreditanstalt), Henry Naville (Direktor Brown-Boveri), Hypolite Saurer (Firmeninhaber), Alfred Schwarzenbach (Firmeninhaber), Hans Sulzer (ehem. Minister und Firmeninhaber), John Syz (Firmeninhaber). 1930 figurierte auch der sozialdemokratische Stadtpräsident Emil Klöti auf der Liste; 1932 ist er dagegen nicht mehr aufgeführt.

<sup>26</sup> Paneuropa Okt./Nov. 1932, S. 246/7.

ehrwürdigen Stadt aus der Geist Paneuropas sich über den ganzen Kontinent verbreiten<sup>27</sup>.»

Der Basler Regierungspräsident Carl Ludwig äusserte sich in seiner vorangegangenen Begrüssungsansprache ebenfalls zum Standort: Basel verdanke die Wahl nicht nur seiner zentralen geographischen Lage an der Grenze dreier Länder, «sondern vor allem seiner Eigenschaft als Glied eines Staatswesens, dem es gelungen ist, germanische und romanische Stämme zu einer Nation zu vereinigen und in dessen Gebiet der Sitz des alle Erdteile umspannenden Völkerbundes liegt<sup>28</sup>». Eine weitere Deutung lieferte der als Jungeuropäer im Blauhemd der Bewegung referierende M.E. Liehburg: In Basel sei vor 500 Jahren am ergebnislosen letzten ökumenischen Konzil das gemeinsame Band der Christenheit Europas zerschnitten worden, darum müsse heute das neue Band «Paneuropa» in Basel geknüpft werden<sup>29</sup>.

In der Basler Rezeption des Ereignisses finden wir den Topos von Basel als Stadt der Begegnung und Stadt Europas wieder. Zum Teil ist er von Coudenhove übernommen, zum Teil ist er auch im Rückgriff auf den eigenen Vorstellungsfundus reproduziert worden. In der Pressekonferenz vom 5. September 1932 muss der Graf zwei der uns bereits bekannten Begründungen gegeben haben : die zentrale Lage, die historische Tradition. Als weiteren Grund für die Wahl Basels nannte er die Räumlichkeiten der Mustermesse<sup>30</sup>. In dem zur Kongresseröffnung publizierten Willkommgruss der «Basler Nachrichten» wurde selbstverständlich nochmals auch auf Basels Mission hingewiesen: «(Basel) weiss, dass es diese Ehre vor allem seiner zentralen, für europäische Zusammenkünfte besonders geeigneten Lage verdankt. Basel ist aber auch durch seine Lage hart an der Grenze dreier Staaten und zweier Sprachen und die Erfahrungen seiner Geschichte bis zur Gegenwart zum Verständnis für die paneuropäische Bewegung und ihre Ziele eigentlich prädestiniert und erzogen worden<sup>31</sup>.»

<sup>27</sup> Nicht in Paneuropa wiedergegeben, aber wörtlich abgedruckt in der National-Zeitung Nr. 464 vom 5. Oktober 1932.

<sup>28</sup> Vgl. Anm. 26, S. 235.

<sup>29</sup> Presseberichterstattung vom 3. Oktober 1932. Zu Liehburg siehe auch die von Markus Wüest unter der Leitung von Guy P. Marchal verfasste Basler Lizentiatsarbeit. Sie ist erschienen unter dem Titel: «Die Stiftung Luzerner Spiele.» Ein vergessenes Kapitel aus der geistigen Landesverteidigung. In: Jahrbuch der Historischen Gesellschaft Luzern 8, 1990. S. 2–34.

<sup>30</sup> Vgl. Berichterstattung vom 6. September 1932.

<sup>31</sup> Ungez. Basler Nachrichten Nr. 270 vom 1./2. Oktober 1932.

Es wäre aber verfehlt anzunehmen, dass Basel aus einer beliebigen Anzahl von Möglichkeiten ausgesucht worden sei. Überblicken wir den Kongress-Turnus, so erkennen wir darin eine Logik, welche die Beliebigkeit einschränkte oder beinahe ausschloss: Der erste Kongress wurde naheliegenderweise in der Hauptstadt des Landes durchgeführt, aus dem der Gründer der Bewegung stammte<sup>32</sup>. Der zweite Kongress der deutschsprachigen Bewegung wurde, ebenso naheliegend, in der Hauptstadt Deutschlands durchgeführt. Als weitere Etappe hätten die Veranstalter eigentlich den Antagonisten Frankreich ansteuern müssen. Das kam aus Gründen, die sich unserer Einsicht entziehen, offenbar nicht in Frage. So dürfte die Schweiz, wo der Begründer der Paneuropa-Bewegung schon damals einen zweiten Wohnsitz hatte (nämlich in Gstaad), ins Auge gefasst worden sein. Und in der Schweiz wählte man, wenn die Völkerbundstadt Genf nicht in Frage kam, eben Basel, wegen der genannten Vorzüge. Zwei Jahre später – der «fünfte Tag» war noch nicht angebrochen – fand ein weiterer und vorläufig letzter Kongress wiederum in Wien statt. Nun wurde Wien zur Hauptstadt Europas erklärt.

Hatte Basel 1932 spezielle Anstrengungen unternommen, um als Tagungsort ausgewählt zu werden? In der Vorbereitungsphase war kurz von der Möglichkeit die Rede, dass die Tagung auch in Zürich durchgeführt werden könnte, wo die Zentrale der schweizerischen Sektion der Paneuropäischen Union domiziliert war. Jedenfalls begründete Coudenhove-Kalergi sein Gesuch um kostenlose Benützung der Räume der Mustermesse mit dem Argument, entsprechende Lokalitäten seien ihm in Zürich unentgeltlich angeboten worden<sup>33</sup>. Regierungsrat Gustav Wenk wurde als Chef des Departements des Innern und Präsident der Schweizerischen Mustermesse von der Regierung beauftragt, die Unterstützungswürdigkeit der Veranstaltung abzuklären. Er wandte sich an Albert Oeri, den Chefredaktor der «Basler Nachrichten» und liberalen Nationalrat, der sich in Völkerbundsfragen speziell engagiert hatte, und erhielt von ihm die Auskunft, diese Angelegenheit sei «absolut seriös»; es stehe zu

<sup>32</sup> Sohn einer Japanerin und eines Österreicherers holländisch-griechischer Herkunft, wurde er 1920 aufgrund der Pariser Vorortsverträge Tschechoslowake; 1939 nahm er die französische Staatsbürgerschaft an, nicht diejenige der Schweiz, wo er einen zweiten Wohnsitz hatte und wohin er 1946 für den Rest seines Lebens gezogen war.

<sup>33</sup> Regierungsratsprotokoll vom 18. Mai 1932. Coudenhove-Kalergi hatte am Vortag gegenüber Regierungspräsident Carl Ludwig (LDP) mündlich (d.h. wahrscheinlich telefonisch) über sein Vorhaben informiert. Ludwig setzte darauf seine Kollegen ebenfalls mündlich ins Bild. Der Graf hatte sich offenbar auch mit Regierungsrat Adolf Im Hof (LDP) in Verbindung gesetzt.

erwarten, dass führende Männer der europäischen Staaten an diesem Kongress teilnehmen würden und dass dieser deshalb zu einem grossen Ereignis zu werden verspreche. Oeri kam zu dieser alles in allem richtigen Einschätzung, obwohl er, wie wir noch sehen werden, keineswegs ein Anhänger des Paneuropa-Gedankens war.

Das regierungsrätliche Protokoll hielt, entweder noch immer als Oeris Meinung, vielleicht aber auch bereits als Wenks Schlussfolgerung, im weiteren fest: «Dies bedeute für die Stadt Basel eine grosszügige Propaganda. Der Kongress verdiene daher auch die Unterstützung des Kantons<sup>34</sup>.» Von Seiten des Kantons wurde denn auch die Veranstaltung unterstützt, jedoch weniger wegen ihrer ideellen Zielsetzung, sondern wegen der Publizität, dank der Basels Ruf als Kongressstadt gefördert werden konnte. Die Regierung bewilligte in eigener Kompetenz 3000 Franken<sup>35</sup> und beantragte beim Grossen Rat zusätzliche 10 000 Franken mit dem Argument, dieser Betrag würde sich im Interesse der Stadtpropaganda rechtfertigen. Diesem Antrag wurde auf Empfehlung des sozialdemokratischen Präsidenten der Rechnungskommission und gegen die Opposition der Kommunisten entsprochen<sup>36</sup>. Die «National-Zeitung» hob in ihrer Berichterstattung bei dieser Gelegenheit Basels Bedeutung als Tagungszentrum hervor: «Basel wird nach und nach dank seiner hervorragend günstigen Lage neben Genf, Lausanne und Zürich zu einer weiteren Kongressstadt der Schweiz und der Spätsommer zu einer besonderen Kongresszeit. Es beginnt anfangs September mit dem schweizerischen Presetag, der die Berufsjournalisten der Tagespresse aus der ganzen Schweiz in Basel zusammenführt, und wird in der zweiten Septemberhälfte mit dem Gordon-Bennett-Fliegen und den grossen Automobilkonkurrenzen weitergeführt, um schliesslich im Paneuropa-Kongress zu gipfeln, der eigens um acht Tage verschoben wer-

<sup>34</sup> Regierungsratsprotokoll vom 27. Mai 1932.

<sup>35</sup> Von den 4500 Franken für die Mietkosten wurden 1500 Franken vom Basler Hotelierverein, vom Basler Verkehrsbüro und von der Mustermesse übernommen; die restlichen 3000 Franken übernahm der Kanton zu Lasten des Kredites für Stadtpropaganda.

<sup>36</sup> (Bündelitags-) Sitzung des Grossen Rates vom 7. Juli 1932. Die Basler AZ berichtete: «Nachdem am Vormittag Genosse Ebi als Präsident der Rechnungskommission Zustimmung zu einer Subventionierung des Paneuropakongresses im Betrage von 10 000 Franken beantragte, sprach der kommunistische Dauerredner Krebs dreiviertel Stunden und beantragte den Betrag abzulehnen.» (Nr. 157 vom 8. Juli 1932). Die Subventionierung war im Juni schon einmal beraten, der Entscheidung aber ausgestellt worden, weil man von den Veranstaltern eine Verschiebung der Tagungsdaten erwartete, damit es zu keiner Terminkollision mit dem auf den 25. September angesetzten Gordon-Bennett-Fliegen komme. (Basler Nachrichten Nr. 171 vom 24. Juni 1932).

den musste, weil Basel ausserstande war, die vielen tausend Gäste der verschiedenen Veranstaltungen gleichzeitig zu beherbergen<sup>37</sup>.»

Bevor der Graf an die Regierung gelangte, hatte er, wahrscheinlich einer eingespielten Praxis folgend, bereits bei der Basler Handelskammer wegen einer Subvention angefragt und, wohl aus prinzipiellen Gründen, eine Absage erhalten. Ob die Chemische Industrie einen Teil der auf 70 000 Franken budgetierten Kosten übernahm, konnte nicht abgeklärt werden. Im Moment, als sich die Regierung ein erstes Mal mit der Frage der Kongress-Subventionierung befasste, wurde eine Unterstützung von jener Seite als fraglich bezeichnet. Die Zusammensetzung des Organisationskomitees erlaubt jedoch die Vermutung, dass von privater Seite einige Mittel erschlossen werden konnten. Für die kleineren Ausgaben des lokalen Organisationskomitees liegt sogar eine detaillierte Rechnung vor, in der 43 Spender aufgeführt werden<sup>38</sup>.

Bevor von Pressereaktionen im einzelnen die Rede ist, sei auf den allgemeinen Umstand hingewiesen, dass die bürgerlichen Medien, vor allem die beiden grossen Blätter «Basler Nachrichten» und «National-Zeitung», der Tagung besondere Aufmerksamkeit und einiges Wohlwollen entgegenbrachten. Einer der Berichte über die Pressekonferenz, die der Graf zur Propagierung seines Unternehmens und zur ausgiebigen Darstellung seiner eigenen Person durchführte, begann mit der beinahe devoten Bemerkung, der Graf habe die Liebenswürdigkeit gehabt, einige Vertreter der Presse zu empfangen und ihnen in klarer und präziser Weise die Bestrebungen und Ziele der von ihm geleiteten Bewegung darzulegen. Der Berichterstatter – er schrieb für die «Basler Nachrichten» – identifizierte sich völlig mit der geplanten Tagung, wenn er unkritisch erhoffte Wirkung als gegebene Tatsache präsentierte: «Eine Bewegung, welche derart hohen und idealen Zielen zustrebt, dabei aber auch die realen Schwierigkeiten nicht übersieht (sic!), wird sicher auch in Basel

<sup>37</sup> National-Zeitung Nr. 313 vom 8. Juli 1932.

<sup>38</sup> Der grösste Betrag von 1000.– stammt vom Schweizerischen Bankverein; die Bâloise, die BIZ und Hoffmann-La Roche stifteten je 500.–; von der Brauerei Feldschlösschen trafen 300.–, von der Chemiefirma Greutert 250.–, von Reedereidirektor Hecht, der Eidgenössischen Bank, der Schweizerischen Bankgesellschaft, von A. Morel-Vischer je 200.– ein. Mit 100.– beteiligten sich: die Rheinsalinen, Dreyfus Söhne & Co., E. Nüscheler, die Handwerkerbank und die Schweizerische Treuhandgesellschaft. Die übrigen Beiträge bewegten sich zwischen 5.– und 50.–. Insgesamt brachte der Aufruf vom 22. September 1932 Spenden in der Höhe von 5585.–. Bezahlt wurden damit vor allem die Kosten für das Bankett, die Stadtrundfahrt und die Drucksachen. Die in dieser kleinen Rechnung schliesslich verbliebenen 1000.– dürften für die Gründung der Basler Sektion der Paneuropa-Union verwendet worden sein. (Bestand Stettler).

einem lebhaften Interesse und darüber hinaus grossen Sympathien begegnen<sup>39</sup>.» Die erste Präsentation in der «National-Zeitung» war etwas zurückhaltender, doch auch sie bot dem Grafen ein breites Forum mit Bild und ausführlichem Lebenslauf. Dass der Bewegung gegenüber auch Reserven hätten angebracht werden oder bestehen können, ist einzig der Bemerkung zu entnehmen: «Vier Tage lang wird also die Fahne Paneuropas in der kritischen Basler Luft wehen<sup>40</sup>.»

In den folgenden Tagen und Wochen stellten die beiden Blätter ihre Spalten auch für Zwischenberichte über den Stand der Anmeldungen und Programmeinheiten zur Verfügung. Besonders entgegenkommend waren wiederum die «Basler Nachrichten»: Alfred Stückelberg, Vizepräsident des Basler Organisationskomitees, konnte in diesem Blatt einen langen Artikel plazieren, in dem er an «den denkenden Teil der Leser» appellierte und diesen darauf aufmerksam machte, dass es doch um Leben und Zukunft «unserer Kinder und unserer weissen Rasse» gehe. Zuvor hatte er die Hoffnung ausgesprochen, dass die politischen Machthaber und ihre Handlanger «unter dem Zwang der europäischen Volksseele» nachgeben und die Hand zu einem festen Staatenbunde bieten würden.

Zur Basler Situation bemerkte er: «Der internationale Klang eines Städtenamens hängt weder von der Einwohnerzahl, noch allein von der geographischen Lage ab, sondern von der Bedeutung der betreffenden Stadt in geistiger, politischer und wirtschaftlicher Hinsicht.» Nach Hinweisen auf das Konzil und den bereits erwähnten Vorschlag des Böhmenkönigs kam er zum Punkt: «An Basels Bürgerschaft liegt es, in diesen Tagen dem alten Ruf ihrer Stadt treu zu bleiben und durch regen Anteil am Kongress Europa zu beweisen, dass wir die alte Überlieferung wieder aufgenommen und unsere Ansprüche, die Bundeshauptstadt (sic!) einer künftigen europäischen Staatenvereinigung zu werden, damit in aller Form neu angemeldet haben<sup>41</sup>.»

Wenig später meldete sich im gleichen Blatt auch noch Professor Eduard His zu Wort. Der Staatsrechtler betonte vor allem die Übereinstimmung von schweizergeschichtlicher Entwicklung und paneuropäischer Vorstellung eines künftigen europäischen Staatenbundes. Von Basel sagt er, dass es für eine solche Tagung geradezu prädestiniert sei. Man solle sich daran erinnern, «dass unsere Stadt von jeher Männer mit gesamteuropäischem Gemeinschaftsgefühl beherr-

<sup>39</sup> chi. Basler Nachrichten Nr. 245 vom 6. September 1932.

<sup>40</sup> E.G. National-Zeitung Nr. 414 vom 6. September 1932.

<sup>41</sup> Basler Nachrichten Nr. 258 vom 19. September 1932.

bergt oder hervorgebracht hat, wie Erasmus und die Humanisten, wie die internationalen Gelehrten Euler und Bernoulli, wie die im besten Sinne paneuropäisch fühlenden Historiker und Philosophen Jacob Burckhardt und Friedrich Nietzsche und manche andere»<sup>42</sup>.

In der «National-Zeitung» erschien am zweiten Kongresstag, als ob etwas hätte nachgeholt werden müssen, ein ungezeichneter Propaganda-Artikel, der vom Kongress sagte, er sei vielleicht der letzte Ruf zur europäischen Besinnung und keineswegs ein Konkurrenzunternehmen zum Völkerbund. Der längere Artikel schloss mit dem Aufruf: «Der europäische Idealismus versammelt sich in Basel, der alten Stadt des humanistischen Idealismus und bürgerlicher Freiheit. Möge es ein gutes Omen sein! Möge der SOS-Ruf dieses Kongresses in den Herzen und Gehirnen der für Europa Massgeblichen gehört und beachtet werden»<sup>43</sup>!

Das «Basler Volksblatt», die Lokalzeitung der Katholisch-Konservativen, bewegte sich im grossen und ganzen auf der Linie der bürgerlichen Blätter. Zur Kongresseröffnung veröffentlichte es allerdings einen Artikel, in dem nebulöse Begriffe wie «Blutsgemeinschaft», «europäische Rasse» und «unbewusste Nation» besonders stark hervortraten<sup>44</sup>.

Auch die sozialdemokratische «Basler Arbeiter-Zeitung» nahm anfänglich eine freundliche oder mindestens neutrale Haltung ein<sup>45</sup>. Der erste kritische Artikel erschien erst am ersten Kongresstag. SPS-Parteipräsident und Nationalrat Ernst Reinhard erklärte, die Vereinigten Staaten von Europa würden sozialistisch oder sie würden gar nicht sein. Das sozialistische Europa würde aber nicht durch Kongresse errichtet, auf denen die erbittertsten Feinde des Sozialismus und Europas das grosse Wort führten. «Weder der Sozialismus, noch die Vereinigten Staaten Europas haben vom Kongress in Basel etwas zu erwarten; sie können beide ruhig fern bleiben; in Basel haben sie nicht das Mindeste zu suchen.» Reinhard kritisierte im weiteren Coudenhoves Antibolschewismus und Pseudosozialismus. Es munde wie ein schlechter Fastnachtsscherz an, wenn kapitalistische Exminister, Vertreter der Grossfinanz und des Schwerindustriekapitals soziale Fragen diskutierten. «Faschistische Drahtzieher» hätten sich

<sup>42</sup> Basler Nachrichten Nr. 69 vom 30. September 1932.

<sup>43</sup> Ungez. National-Zeitung Nr. 458 vom 2. Oktober 1932 mit zwei Porträtbildern des Grafen und der Gräfin. Letztere wurde als beste Mitarbeiterin am Lebenswerk ihres Mannes und als Schauspielerin vorgestellt, die unter dem Künstlernamen Ida Roland bekannt sei.

<sup>44</sup> Basler Volksblatt Nr. 229 vom 1. Oktober 1932.

<sup>45</sup> Basler Arbeiter-Zeitung Nr. 208, 212, 219, 220, 228 vom 6.–29. September 1932. Im letzten Artikel wird sogar auf die Radioübertragungen hingewiesen.

der Paneuropa-Idee bemächtigt und würden sie als Augenblicksbehelf gegen Russland einsetzen<sup>46</sup>.

Nachzutragen ist hier, dass Coudenhoves Paneuropa-Bewegung in der Tat ausgesprochen antisowjetischen Charakter hatte. Die Vorstellung, Europa vor dem Bolschewismus retten zu müssen, dürfte neben dem Zollunionsgedanken sogar konstitutiv für die Bewegung gewesen sein. Schon in der ersten Pressekonferenz vom 5. September 1932 hob der Graf hervor, dass seine Organisation dem Kampf gegen die kommunistische Gefahr diene. Und am Kongress verkündete M.E. Liehburg: «Wie die Recken der Deutschen Sage (der Nibelungen) muss die Jugend sich auf Tod und Leben verbinden, um den Kampf aufzunehmen, der uns von Osten bedroht, damals war's Etzels Schwert, heute ist es der Bolschewismus<sup>47</sup>.»

Der kommunistische «Vorwärts» lehnte den Kongress von Anfang an ab. Bereits auf die Kreditvorlage des Grossen Rates reagierte er mit der Schlagzeile «Russlandhetter wird von Basel-Stadt finanziert». Die Angriffe richteten sich aber nicht so sehr gegen die ebenfalls deutlich abgelehnte Paneuropa-Bewegung, sondern vor allem gegen die Sozialdemokraten, weil diese die Kongress-Subvention unterstützen<sup>48</sup>. Zu Beginn des Kongresses veröffentlichte das Blatt zwei Artikel zur antisowjetischen Einstellung der Paneuropa-Bewegung, und während des Kongresses war der «Vorwärts» jeden Tag mit einem Artikel präsent, der in schärfsten Tönen die Europa-Veranstaltung verurteilte. Die Angriffe wandten sich aber wiederum vor allem gegen Lokalpolitiker: Dem SP-Regierungsrat Gustav Wenk warf das Blatt vor, dem «Kapitalistengesindel» Tausende von Franken (von Arbeitern abgepresste Steuergelder) in den Rachen zu werfen und andererseits für Arbeitslose kein Geld zu haben. Der LDP-Regierungsrat Carl Ludwig wurde bei dieser Gelegenheit wieder einmal als Oberpolizist, Gebieter über die Bürgerwehr-Polizeiarmee, Scharfrichter gegen Arbeiter und Freund des faschistischen Italiens apostrophiert. Und Coudenhove-Kalergi sah sich als Bluffer und Rattenfänger qualifiziert<sup>49</sup>.

Das Blatt der Sozialdemokraten blieb den Kommunisten die Antwort nicht schuldig. Die Basler Bolschewisten würden sich keine Gelegenheit entgehen lassen, die Sozialdemokraten zu verleumden.

<sup>46</sup> Basler Arbeiter-Zeitung Nr. 230 vom 1. Oktober 1932, «Paneuropa oder Sozialismus».

<sup>47</sup> National-Zeitung Nr. 460 vom 3. Oktober 1932.

<sup>48</sup> Ungez. Basler Vorwärts Nr. 158 und 159 vom 8. und 9. Juli 1932.

<sup>49</sup> Ungez. Basler Vorwärts Nr. 230 und 231 vom 30. September und 1. Oktober 1932, «Europatagung gegen die Sowietunion I und II»; Nr. 232 und 233 vom 3. und 4. Oktober 1932, «Kriegshetzer in Basel» und «Der neue Rattenfänger». Im



Regierungsrat Wenk sei nicht verantwortlich für den Kredit von 10 000 Franken. Wenk sei auch gar nicht an den Kongress gegangen, sondern habe das Grimsel-Stauwerk besucht. «Der Paneuropa-Kongress dürfte ihm so schnorz sein, wie uns, weil er weiss, dass eine Vereinigung der Völker auf kapitalistischer Grundlage eine Utopie oder ein Betrug ist<sup>50</sup>.» Unter dem Druck der kommunistischen Linken, aber auch auf grund der direkten Anschauung in der Mustermesse nahm nun auch die «AZ» dem Kongress gegenüber eine scharf ablehnende Haltung ein. In der gleichen Nummer, in der gegen das KP-Blatt repliziert wurde, stellte der Kongressbericht fest: «Ehemalige Minister und andere Exzellenzen, Schwärmer und Neugierige, aber auch hartgesottene kapitalistische Sünder füllen die Räume der Mustermesse. Wie in den Völkerbundsversammlungen werden lange, gründlich vorbereitete Reden gehalten, die am flutenden Leben der Menschen achtlos vorbeigehen oder wirkliche Absichten verbergen helfen.»

Auch die Schlussbeurteilung der bürgerlichen Blätter war deutlich nüchterner und kritischer. Selbst die «Basler Nachrichten» markierten Zurückhaltung. Man könnte sogar eine leise Kritik aus dem Bericht über Coudenhove-Kalergis Schlussrede heraushören: «Seine frischen, apodiktischen Worte schlugen beim Publikum mächtig ein, immer wieder wurde er unterbrochen von herzlichem, dankbarem Händeklatschen.» Jedenfalls verzichtete das Blatt auf die wörtliche Wiedergabe und ausführliche Paraphrasierungen der 12 Schlussresolutionen und verwies die Leser an das Kongressbüro<sup>51</sup>. Die «National-Zeitung» nahm wie in der ersten Präsentation auch im Schlusskommentar eine deutlich kritischere Haltung ein. Redaktor E. Graeter, der dem Basler Organisationskomitee angehörte, stellte eingangs fest, man habe sich um eine wohlwollende Berichterstattung bemüht und gestatte sich jetzt, da das Gastspiel vorüber sei, eine nicht minder wohlwollende Kritik. Die Beanstandungen betrafen drei Punkte: 1. Coudenhoves Umgang mit Politikern, 2. Couden-

«Kriegshetzer»-Artikel wurde im weiteren der Vorwurf erhoben: «Der nach Genf einberufene internationale Kongress der Arbeiter zur Bekämpfung des Krieges wurde von der Genfer Regierung und dem schweizerischen Bundesrat verboten. Der nach Basel, dem Sitz der Reparationsbank, eingeladene Kongress der reaktionären Dunkelmänner, die hinter einer «alleuropäischen» Fahne die Gegenrevolutionäre und Kriegsmacher gegen die UdSSR, die diplomatischen Taschenspieler von Albanien bis Finnland vereinigen wollen, werden hier offiziell begrüsst.» Am 5. Oktober 1932 hielt Grossrat E. Arnold im Restaurant Popolo, St. Johannsvorstadt, einen Vortrag zum Thema «Paneuropa und die UdSSR».

<sup>50</sup> Ungez. Basler Arbeiter-Zeitung Nr. 232 vom 4. Oktober 1932. Und in Nr. 234 vom 6. Oktober 1932, «Die Lügner übertreffen sich».

<sup>51</sup> h. Basler Nachrichten Nr. 274 vom 5. Oktober 1932.

hoves Einschätzung der Entwicklung und 3. Coudenhoves Aktionsverständnis und Führungsstil.

Zum ersten Punkt wurde bemerkt, Coudenhove-Kalergi habe kurz vor dem Basler Kongress in völlig unnötiger Weise den Völkerbund angegriffen und damit Bundesrat Mottas Teilnahme am Kongress unmöglich gemacht. Eine weitere Attacke auf Ministerpräsident Herriot, die zu dessen sofortiger Demission als Ehrenpräsident des Basler Kongresses führte, habe alle Franzosen ferngehalten, auf deren Kommen man sich doch gefreut habe. Zum zweiten Punkt führte der Kommentator aus: «Aber unverständlich bleibt uns, wie der Meister, der sein Werk lobte, sagen konnte, der bisher zurückgelegte Weg der Paneuropaunion sei schwerer gewesen als der bis zur Ausrufung der Vereinigten Staaten von Europa noch vor uns liegende. Wir glauben im Gegenteil, dass es noch sehr harter Kämpfe bedarf, die nicht in Salons, geschlossenen Versammlungen und akademischen Zeitschriften ausgetragen werden und die noch einen ganz andern Einsatz von Persönlichkeit erfordern, als es bisher geschehen ist.» Die letzten Bemerkungen betrafen bereits den dritten und wichtigsten Punkt: Graeter beanstandete die zu geringe Abstützung auf eine Volksbewegung, er vermisste Erscheinungen wie den Schwur im Ballsaal, Gandhis Salzkrieg oder den Basler Käppisturm, der dem Freisinn zum Durchbruch verholfen habe. «Wenn Paneuropa populär werden soll, so gehört es auf die Strasse und ins Volkshaus, nicht exklusiv in private Galaempfänge und geschlossene Versammlungen einer intellektuellen und sozialen Elite.» Wenn sich der Führer von Paneuropa jetzt an die Volksmassen wenden möchte, mache er doch nur aus der Not eine Tugend. Es sei nicht so, dass er nichts mehr von den Regierungen wissen wolle, sondern diese nichts mehr von Paneuropa wissen möchten. Zudem müssten die Mitglieder und Sektionen stärker einbezogen werden. Diese sollten die Möglichkeit erhalten, Verantwortung mitzutragen und nötigenfalls an der obersten Leitung Kritik zu üben. Die im ersten Punkt erwähnten Faux-pas wären so vielleicht vermieden worden<sup>52</sup>.

Wenige Tage darauf veröffentlichte die «National-Zeitung» eine kritische Stellungnahme Felix Moeschlins, welche die vorangegangene Beurteilung bestätigte. Der bekannte Schriftsteller und spätere LdU-Nationalrat vermisste ebenfalls die Verbindung mit dem Volk. Es sei nie zu einer Aussprache gekommen, es sei wie in der Schule gewesen: oben habe man gesprochen, unten habe man zuhören dürfen. Fragen habe man höchstens schriftlich stellen dürfen. Couden-

<sup>52</sup> National-Zeitung Nr. 464 vom 5. Oktober 1932.

hove habe den Kongress zum Vorhaben der Parteigründung gar nicht befragt. Er habe sie einfach gegründet und sich dann von einem Jünger zurufen lassen: «Unser Führer hat uns den neuen Boden bereitet. Er hat uns die Partei gegeben, die so ganz befreit vom ewig Gestrigen ist.» Moeschlin spürte etwas Richtiges, wenn er vom Parteiprogramm, das korporativistische Gesellschaftsstrukturen und eine Stärkung der Staatsautorität forderte, sagte, es decke sich teilweise mit dem Parteiprogramm der «Neuen Front» und habe eine «leicht-faschistische Färbung»<sup>53</sup>.

Welche Haltung hat Albert Oeri gegenüber der Bewegung im allgemeinen und dem Kongress im besonderen eingenommen? Regierungsrat Wenk gegenüber soll er, wie wir gehört haben, im Mai 1932 ein positives Urteil über die Paneuropa-Bewegung abgegeben haben. Der Chefredaktor der «Basler Nachrichten» liess sich sogar aufs Kongress-Programm setzen und referierte über die Frage, was die Presse zur Förderung des Friedens tun könne und was sie unterlassen müsse, um die Völkerversöhnung nicht zu stören. Oeri war neben Ludwig der einzige Schweizer mit einer aktiven Rolle im Kongressprogramm. Oeris Publizistik nahm indessen wiederholt gegen jedes, also nicht nur gegen Coudenhoves Programm eines Vereinten Europa Stellung. Einmal weil er von einer Zollunion unerwünschte Wirtschaftskonzentrationen (unter anderem auch auf Kosten der Schweiz) befürchtete; und zum anderen, weil er annahm, dass die Verwirklichung dieser Pläne zu einer Schwächung des Völkerbunds führe. Ein drittes Motiv für Oeris distanzierte Haltung wird dessen Abneigung gegen illusionistische Politik gewesen sein. Zu Briands Europa-Memorandum bemerkte er im April 1930: Vielleicht wird er doch einmal bereuen, sein Ackerfeld, den Völkerbund preisgegeben zu haben, um die paneuropäische Utopie zu kultivieren<sup>54</sup>.

<sup>53</sup> National-Zeitung Nr. 470 vom 9. Oktober 1932. Moeschlin hielt die Gründung einer Europa-Partei für überflüssig: «Warum eine neue Partei gründen, statt die Europafreunde in allen Parteien zu sammeln? Diese Frage habe ich Coudenhove-Kalergi gestellt, und er hat geantwortet: «Ich bin es müde, mit den Parteiführern zu sprechen. Ich habe genug Zeit damit verloren.» Wenn wir Europa schaffen wollen, dürfen wir nicht müde werden, mit den Parteiführern zu sprechen. Und nicht nur mit den Parteiführern. Mit den Parteimitgliedern selber.» In der Neuen Zürcher Zeitung wurde ebenfalls die Frage aufgeworfen, «ob es überhaupt möglich ist, dass eine Bewegung, die nun einmal als aristokratisch abgestempelt ist, plötzlich ihre soziale Struktur erfolgreich wandeln kann.» Das Blatt kam zum Schluss: «Auf jeden Fall würde gerade in der Schweiz eine europäische Partei schwerlich Fuss fassen können.» (Nr. 851 vom 7. Oktober 1932).

<sup>54</sup> Albert Oeri, Sorge um Europa. Aussenpolitische Kommentare ausgewählt und eingeleitet von Julia Gauss. Basel 1977. S. 39.

Die von Coudenhove kurz vor dem Basler Kongress gegen den Völkerbund gerittene Attacke wies Oeri entschieden zurück. Den in «Paneuropa» veröffentlichten Artikel «Agonie des Völkerbunds» bezeichnete er als «Grabglöcklein», dessen Klänge sich vielen Ohren leicht einschmeicheln werden. Man könne ruhig zugeben, dass der Völkerbund die auf ihn gesetzten Hoffnungen nicht voll erfülle, man müsse aber auch bedenken, dass er erst zwölf Jahre alt sei. «Darüber, ob man in zwölf Jahren die böse Welt umkrempleln kann, möchten wir mit dem Grafen Coudenhove gerne reden, wenn einmal sein Paneuropa dem Backfischalter entgegengeht.» Oeri erhob im weiteren einige sehr grundsätzliche Vorbehalte gegenüber der Vorstellung, dass die Weltwirtschaftskrise durch die Schaffung autarker Grossräume behoben werden könne. Andererseits gebe es gewisse gemeinsame europäische Kontinentalinteressen, und es sei sinnvoll, diese am kommenden Basler Kongress hervorzuheben. «Aber soll man deshalb den Völkerbund schlecht machen, der einen bescheidenen Anfang für die gemeinsame und friedliche Geltendmachung von Universalinteressen darstellt? Uns scheint, wer ein positives Programm hat, tue gut daran, positiv dafür zu arbeiten, und könne füglich auf den sterilen Versuch verzichten, historisch Gewordenes und Lebendiges durch negative Kritik zu vergiften<sup>55</sup>.»

Wie sehr sich auch breitere Bevölkerungskreise von der Tagung angesprochen fühlten und an dieser sogar teilnahmen, ist schwer zu sagen. Wer ohne offizielle Einladung an den Veranstaltungen teilnehmen wollte, musste sich eine Dauerkarte zum Preis von 2, 6 oder 8 Franken erstehen. Zur Eröffnungssitzung vom Samstag, 1. Oktober 1932, sollen sich rund ein «halbes Tausend auserlesene Teilnehmer» eingefunden haben, neben den Spitzen der Basler Wirtschaft, Wissenschaft und Politik die ausländischen Gäste, die als «Persönlichkeiten von internationalem Ansehen» bezeichnet wurden<sup>56</sup>. Die Sonntagsveranstaltung zum Thema «Europäische Jugend» soll «erstaunlich viele Basler» herbeigelockt haben<sup>57</sup>. Neben diesen halböffentlichen Veranstaltungen gab es allerdings auch ausgesprochen exklusive Anlässe. Am Samstagabend wurden gleichzeitig zwei private Empfänge mit je rund 150 Gästen gegeben: der eine im Ramsteinerhof (Rittergasse) durch Herrn und Frau Felix und Henriette Iselin-Merian, der andere im Lilienhof (Gellertstrasse) durch Herrn und Frau Emmanuel und Maja Hoffmann-Stehlin. Am einen Ort

<sup>55</sup> Basler Nachrichten Nr. 256 vom 17./18. September 1932.

<sup>56</sup> Basler Nachrichten Nr. 271 vom 3. Oktober 1932.

<sup>57</sup> Basler Nachrichten Nr. 272 vom 3. Oktober 1932.

sang Hanns Indergand zur Laute, am anderen Ort spielte Wanda Landowska auf dem Spinett<sup>58</sup>.

Das Organisationskomitee befasste sich in seiner Schlussitzung vom 2. November 1932 unter anderem mit der Frage, ob nun, wie dies offenbar von Coudenhove angeregt worden war, auch eine Basler Sektion der Paneuropa-Union ins Leben gerufen werden sollte<sup>59</sup>. Und im März des folgenden Jahres trat die inzwischen gebildete Gruppe mit der Mitteilung an die Öffentlichkeit, dass eine paneuropäische Sektion Basel gegründet worden und dass hier in der Dreiländer-Ecke der Boden «in glücklicher Fortsetzung des im letzten Herbst in Basel stattgefundenen Kongresses» geradezu prädestiniert sei, das Wirkungsfeld von «Paneuropa» auszubauen. Ausdrücklich wurde jedoch auch festgehalten, dass Paneuropa Basel, was Europa anbelange, die gleichen Ziele anstrebe wie der Völkerbund<sup>60</sup>. In ihrer ersten Grossveranstaltung konnte sie denn auch ein Sympathieschreiben Bundesrat Mottas verlesen<sup>61</sup>. Sechs der sieben Mitglieder des unter dem Präsidium von Alfred Stückelberg stehenden Ehrenkomitees waren Mitglieder des ehemaligen Organisationskomitees. Der eigentliche Vorstand wurde von Ingenieur Hans Stettler, Inhaber eines Radiogeschäfts, geleitet.

Dass die Gründung der Basler Sektion nicht einfach eine Verlängerung des Kongresses bedeutete, zeigt ein in der «Neuen Basler Zeitung» publizierter und wohl aus der Umgebung der Ortssektion eingesandter Artikel, der sich von der Tagung vom Oktober 1932 ausdrücklich distanzierte: «Viele wurden damals durch das allzu Förmliche und Theatralische abgestossen, so dass es einige Zeit brauchte, um sich von dieser Enttäuschung zu erholen.» Jetzt wolle man alle aktiven und willigen Kräfte sammeln. «Der Paneuropa-Gedanke soll nicht mehr schöngeistiges Gut einer kleinen Schicht bleiben, Arbeiter, Angestellte, gewerbetreibende und geistig Schaf-

<sup>58</sup> Basler Nachrichten Nr. 271 vom 3. Oktober 1932. Auch die National-Zeitung berichtete, allerdings etwas kürzer, über die Empfänge und bemerkte dazu: «Diese zwei Empfänge nach alter Basler Tradition haben viel dazu beigetragen, um persönliche Fühlung zwischen den Kongressisten und der hiesigen Gesellschaft anzubahnen und einen neuen gemeinsamen Europegeist zu erwecken.» (Nr. 459 vom 3. Oktober 1932).

<sup>59</sup> Einladung und Traktandenliste zur Sitzung vom 2. November 1932 auf Schloss Bürgeln. Am 18. November 1932 informierte W. Meile das Komitee über die von Coudenhove formulierten statutarischen Bestimmungen und bat die Komiteemitglieder, sich für das weitere an A. Stückelberg zu wenden, da das Organisationskomitee nun aufgelöst sei. (Dokumentation Wirtschaftsarchiv)

<sup>60</sup> National-Zeitung Nr. 106 und 108 vom 3. und 5. März 1933. Basler Nachrichten Nr. 65 vom 6. März 1933.

<sup>61</sup> National-Zeitung vom 18. Mai 1933.

fende, Mann und Frau, sollen die Möglichkeit bekommen, ihren gesunden Menschenverstand, ihre Herzensbildung und ihre europäische Überzeugung in der überparteilichen Paneuropäischen Bewegung voll zur Geltung und Auswirkung zu bringen<sup>62</sup>.»

Die Sektion führte 1933 mit grossem Erfolg zwei vielbesuchte Veranstaltungen durch: die erste am 17. Mai in Erinnerung an das drei Jahre zuvor von Aristide Briand veröffentlichte Europa-Memorandum, die zweite am 10. November in Erinnerung an den 15. Jahrestag des Waffenstillstandes von 1918. Beidemale hielt Hans Bauer, Redaktor der «National-Zeitung», den Hauptvortrag<sup>63</sup>. Ein Rundschreiben vom 28. Juni 1933 gab bekannt, dass die Zahl der Mitglieder bereits weit über Tausend gestiegen sei<sup>64</sup>. Coudenhove-Kalergi war erfreut über diese Erfolge, zugleich verschärfte sich aber auch die Frage, wie die junge Volksbewegung in die exklusive Organisation der von der Wiener Hofburg aus geleiteten Paneuropa-Union einbezogen werden könne. Nach der Darstellung von Hans Bauer scheiterte ein weiteres Zusammengehen vor allem am Widerstand der Gräfin, die sich für die vielen kleinen Mitgliederbeiträge nicht interessiert und in einem am 20. Juni 1933 im Hotel «Drei Könige» geführten Gespräch erklärt habe: «Das machen wir doch viel einfacher und wirksamer, indem wir uns an grosse Finanzleute wenden<sup>65</sup>.» Es ging natürlich nicht darum, was mehr Geld einbrachte, sondern um die Frage, ob die beispielsweise von Felix Moeschlin geforderte demokratische Mitsprache der Basis erwünscht war. Hans Bauer bemerkte denn auch im Kommentar zu jener Begegnung: «Mit dieser knappen Einrede war praktisch der Basler Kongressaufruf an das Volk, an die Völker widerlegt. Kleine, für jedermann erschwingliche Mitgliederbeiträge, verbunden mit dem Kontrollrecht der Mitglieder über die Verwendung? Zu dieser Haushaltrechnung der Frau hatte der Graf nicht mehr viel zu sagen.»

Die Divergenzen waren allerdings schon vorher beträchtlich gewesen. Coudenhove erklärte in einem Brief, den er am 1. April 1933 an den Präsidenten der Basler Sektion richtete, diejenigen, die

<sup>62</sup> Neue Basler Zeitung vom 21. März 1933.

<sup>63</sup> Das Thema von Hans Bauers erstem Vortrag lautete «Vaterland und Völkergemeinschaft», das des zweiten Vortrages «Wahneuropa oder Paneuropa?»

<sup>64</sup> Staatsarchiv, vgl. Anm. 4.

<sup>65</sup> Bauer führt in den unpublizierten Memoiren weiter aus: «Während ich mich mit Graf Coudenhove-Kalergi unterhielt, erschien plötzlich die Gräfin im Salon und trat mit einer pathetischen Gebärde an uns heran. Sie hörte eine Weile stillschweigend zu und wandte sich dann plötzlich an den Grafen, dem sie mit einer Handbewegung das Wort abschnitt, im nächsten Moment hatte ich sie als Gesprächspartnerin.» (FAE, vgl. Anm. 3, vermittelt durch Lubor Jilek).

eine organisatorische Eingliederung in die Schweizer Paneuropa-Union ablehnten, sollten doch wie die Gruppe «Jung Europa» eine eigene Organisation gründen. «So sehr ich diese Spaltung innerhalb der Basler Paneuropäer bedauern würde, so scheint mir eine solche klare Scheidung immer noch besser als eine unklare Zusammenarbeit, die den Keim künftiger Konflikte in sich trägt<sup>66</sup>.» Zu weiteren Differenzen kam es vor allem zwischen der Basler Sektion und der Zürcher Landeszentrale. Die Basler warfen den Zürchern vor, einerseits nicht mit dem nötigen Engagement für die Paneuropa-Idee zu werben (das heisst keine Volksbewegung aufzubauen) und andererseits den Basler Eifer unnötig zu bremsen. Im Herbst 1933 äusserte sich Hans Stettler gegenüber Coudenhove-Kalergi in diesem Sinne: «Ich möchte in Zürich nicht unangenehm drängen und hoffte immer, dass sich eine Lösung finden werde. Da nun aber in Zürich die Fronten solche Fortschritte machen, kann ich nicht mehr länger geduldig zuschauen. Wenig tun in dieser Zeit ist Boykott der Bewegung<sup>67</sup>.»

Es ging aber nicht um das Problem, wer wieviel Aktivismus betrieb, sondern um die grundsätzliche Frage, wie die Paneuropa-Bewegung geführt werden sollte: als exklusiver Notabelverein oder als demokratische Volksbewegung. Der Graf neigte zur ersteren Lösung, wollte aber auf die andere Variante nicht ganz verzichten. Während die von Basel angeführten schweizerischen Sektionen eine echte Bewegung mit klaren Mitbestimmungsrechten schaffen und darum nur eine einzige und für breite Bevölkerungskreise erschwingliche Mitgliederkategorie haben wollten, hielten der Präsident der Wiener Zentrale und der Zürcher Ausschuss an dem Konzept fest, das einen engen Kreis halbwegs Mitbestimmungsberechtigter und einen sehr breiten Kreis von steuerbaren Mitläufern vorsah. Coudenhove schrieb von Gstaad aus im August 1933 nach Basel: «Was die Mitgliederbeiträge betrifft, möchte ich Sie auf das Buch «Mein Kampf» von Hitler hinweisen und zwar S. 651. Bei aller Absurdität seiner politischen Ideen sind seine propagandistischen und organisatorischen Grundsätze richtig, vor allem seine Einteilung in «Mitglieder» und «Anhänger». An dieser Einteilung, die wir ja praktisch bereits haben, möchte ich festhalten<sup>68</sup>.» Und im Januar 1934, als

<sup>66</sup> Coudenhove an Stettler, 1. April 1933. (Bestand Stettler).

<sup>67</sup> Stettler an Coudenhove-Kalergi, 22. September 1933. Das Schreiben führt weiter aus: «Sie wollen mir verzeihen, dass ich eigenmächtig vorgehe, aber Zürich ist der wirtschaftliche Nerv der Schweiz, wo die Paneuropa-Idee nicht im Frontenrummel untergehen darf, selbst wenn hiezu Änderungen in der Leitung nötig sind.» (Bestand Stettler).

<sup>68</sup> Coudenhove an Stettler, August 1933. (Bestand Stettler)

die Strukturfrage, die letztlich eine hochpolitische Frage war, in Briefwechseln zwischen Wien und Basel noch immer diskutiert wurde, erklärte der Graf dezidiert, am Führerprinzip festhalten zu wollen, weil dies wegen des übernationalen Charakters der Bewegung absolut notwendig sei: «Daher bitte ich Sie, unsere Bewegung als politischen Feldzug aufzufassen und unsere Union als politische Armee, die in dem Augenblick zusammenbrechen muss, wenn die Soldatenräte durch Mehrheitsbeschlüsse auf den Feldzugsplan und auf die Heeresorganisation Einfluss nehmen wollen<sup>69</sup>.» Der Graf war aber unabhängig von der spezifischen Frage der Führbarkeit einer internationalen Bewegung ein dezidierter Anhänger des Führerprinzips. Im Februar 1934 rief er in «Paneuropa» in Erinnerung, dass er sich schon 1929, als noch kaum jemand auf solche Ideen gekommen sei, für das Führerprinzip ausgesprochen habe<sup>70</sup>. Dieses Bekenntnis muss zu einer weiteren Verschärfung der Spannungen zwischen dem «Führer» in Wien und der unwilligen «Gefolgschaft» in der Schweiz geführt haben<sup>71</sup>.

Die Kontroversen über unterschiedliche Vorstellungen, wie die Bewegung zu gestalten sei, zogen sich über das ganze Jahr hin und entzündeten sich an den konkreten Fragen, ob die Basler Sektion einen zusätzlichen Mitgliederbeitrag erheben, ob sie selbständig Spendenaktionen lancieren, ein eigenes Organ (die «Europäische Zeitung») führen und ausserhalb Basels Veranstaltungen durchführen, mit Sektionen anderer Staaten direkten Kontakt aufnehmen und ein leicht abgeändertes Symbol führen dürfe<sup>72</sup>.

<sup>69</sup> Coudenhove an Stettler, 8. Januar 1934. Das Schreiben führt weiter aus: «Es haben sich im Laufe der letzten Jahre sehr viele Bewegungen mit ähnlichem Programm in den verschiedensten Staaten gebildet, die aber alle zusammengebrochen sind, weil sie im Gegensatz zu Paneuropa versucht haben, den verschiedenen nationalen Belangen entsprechend die Bewegung von unten aufzubauen.» (Bestand Stettler).

<sup>70</sup> Der im Februar 1934 in Paneuropa publizierte Auszug aus «Los vom Materialismus!» führte unter anderem aus: «Denn der Führer muss nach seinem Gewissen handeln. Dazu muss er frei sein. Die Kontrolle der Gefahren soll ihn vor Unbesonnenheiten zurückhalten; aber sie darf nicht zu einer Fessel werden, die ihm das Vorwärtsschreiten erschwert und unmöglich macht.» (S. 51).

<sup>71</sup> So äusserte sich Theodor Tobler (vgl. Text bei Anm. 78) am 20. März 1934 in einem Brief an Stettler über die Februar-Nummer von Paneuropa: «Ich war entsetzt und angewidert über die Darlegung der Handlungsweise von Dollfuss. Ebenso über die Ausführungen unter dem Titel «Zum Führerprinzip», bzw. über den hier gesuchten Zusammenhang mit den jetzt unter dem Druck der Verhältnisse herausgebildeten politischen Zuständen. Das ist DEMAGOGIE in der schlimmsten Form, und ich habe sehr Mühe, mich von der Rücksendung der Nummer zurückzuhalten.» (Bestand Stettler).

<sup>72</sup> Coudenhove wies in seinem Brief vom 8. Januar 1934 darauf hin, «dass auch die Symbole der Bewegung klar und unvermischt bleiben müssen. Als Sie bei dem



Anfangs November 1933 entwickelte die Zürcher Zentrale die Rohfassung eines «Regulativs für die Ortsgruppen» und schickte sie dem Basler Ortsgruppenpräsidenten<sup>73</sup>. Hans Stettler hielt eine Regelung der Ortsgruppenarbeit nur für sinnvoll, wenn gleichzeitig ein neues Zentralstatut ausgearbeitet würde, und berief deshalb die anderen Gruppen von Bern, St. Gallen, Winterthur, Zürich, Biel und der Jugendsektion auf den 18. November 1933 zu einer gemeinsamen Besprechung nach Olten. Die dort gutgeheissene Ordnung sah nur eine einzige Mitglieder-Kategorie und ein Mitspracherecht über ein Delegiertensystem (1 Delegierter auf 500 Mitglieder) vor. Die Delegiertenversammlung sollte als gesetzgebende Instanz wirken<sup>74</sup>. Die derart überrundete Zürcher Zentrale ging auf diesen Vorschlag jedoch nicht ein. Sie stellte sich auf den Standpunkt, dass die Ortssektionen keine Vorschläge zu unterbreiten, sondern den Anweisungen zu gehorchen hätten<sup>75</sup>.

Stettler, der Präsident der Basler Sektion, versuchte darauf den Grafen in einem langen Brief zu überzeugen, dass die Bewegung bei der Propagierung der paneuropäischen Ziele auf die Regierungsform der Länder Rücksicht nehmen sollte: «Paneuropa kann nicht warten, bis alle Länder fascisiert sind, nur um sich den Weg einer Volksbewegung zu ersparen und dann mit den autoritären Regierungen zum Ziel zu kommen. Dieses Zuwarten birgt allzu grosse Gefahren für Europa in sich abgesehen davon, dass Diktator und guter Europäer nicht identisch ist. Aus dieser Überlegung folgere ich, dass in einem Lande wie der Schweiz der Weg der Volksbewegung beschritten werden muss. Einerseits weil in diesen Ländern die

Vortrag über Paneuropa und die Schweiz das Paneuropa-Kreuz dem Schweizer Kreuz vermählten, liess sich dies als symbolischer Ausdruck des Vortragsprogramms rechtfertigen. Es ist aber nicht möglich, dass die Basler oder auch die Schweizer Union sich daraus ein neues Symbol konstruiert.» (Bestand Stettler).

<sup>73</sup> Entwurf und Begleitschreiben vom 13. November 1933. (Bestand Stettler).

<sup>74</sup> Rundschreiben Stettler vom 13. November 1933. Der Entwurf der Oltener Zusammenkunft wurde am 21. November 1933 der Zürcher Zentrale zugestellt. (Bestand Stettler).

<sup>75</sup> Ausführliche Notizen Stettlers zu einem telefonischen Gespräch mit C. Staehelin vom 13. Januar 1934. Stettler notierte sich u.a. «Was ich mache, sei ein Strohfeder, das wieder zusammenbreche, sie wollen eine ruhige, sichere Entwicklung.» Staehelin hatte ihm bereits am 29. November 1933 auf den Oltener Entwurf geantwortet: «Allgemein möchte ich heute schon bemerken, dass der Aufbau der Paneuropa-Union auf rein demokratischer Basis nach meiner Überzeugung nicht angängig ist, da ein solcher Aufbau sofort zu einer Zersplitterung führen müsste.» Und am 5. Dezember 1933 schrieb Staehelin: «Es kann unmöglich so weitergehen, dass Sie über den Kopf der Union hinweg von Basel aus disponieren. Entweder besteht eine Zentrale und dann müssen die Fäden über diese Zentrale gehen, oder aber diese Zentrale wird aufgehoben...» (Bestand Stettler).

Regierungen zum grossen Teil den grossen öffentlichen Meinungsströmungen gehorchen und andererseits um durch diese öffentliche Europäische Meinung grosser Volksteile einen Einfluss auszuüben auf diktatorisch regierte Länder, deren Machtinhaber sich dem Paneuropa-Gedanken widersetzen könnten. Ausserdem ist die Volksbewegung dazu geeignet, die Volksmassen mit einem hochstehenden Idealismus zu befruchten und so das Volksganze zu heben<sup>76</sup>.»

In einer nächsten Verlautbarung erklärte sich Coudenhove-Kalergi dann plötzlich doch bereit, vom Prinzip der zwei Mitgliedschaftskategorien abzugehen, er hob aber nicht die teurere von 12 Franken, sondern die billigere von 3 Franken auf, die erschwinglicher und darum eine günstige Voraussetzung für den Ausbau der Bewegung gewesen wäre. Coudenhoves Begründung: «Sowohl die Nationalsozialisten als auch die Fronten stehen auf dem Standpunkt, dass Mitgliedschaften nur dann für die Bewegung wertvoll sind, wenn sie auch mit einem Opfer verbunden sind. Nachdem die Fronten, wie ich höre, einen Mitgliederbeitrag von zwölf Franken jährlich fordern, wollen wir von unsern Mitgliedern keine geringern Opfer verlangen<sup>77</sup>.»

Diese Auffassung wurde denn auch im «Regulativ» festgeschrieben, das am 22. Januar 1934 den Ortsgruppenpräsidenten zugestellt, von diesen aber zum grössten Teil abgelehnt wurde. Der Berner Industrielle Theodor Tobler beispielsweise (er war Präsident der Berner Sektion und von Stettler als Präsident der gesamtschweizerischen Sektion vorgesehen) reichte sogleich seine Demission ein, weil er nicht bereit sei, sich die Arbeitsbedingungen diktieren zu lassen. «Das ist umso mehr der Fall, als Sie Ihre Verfügung getroffen haben, sogar ohne mich vorher zu hören<sup>78</sup>.»

Nachdem zahlreiche weitere Schreiben ausgetauscht worden waren, war die Situation im März 1934 noch immer offen. Auf Hans Stettlers Wunsch schaltete sich Alfred Stückelberg vom Basler Ehrenkomitee als Vermittler ein, er schrieb aber auch an die Adresse des Basler Vorstandspräsidenten: «Wünschenswert ist, dass unter Paneuropäern stets die nötige Harmonie und Disziplin herrscht. Daher muss dem Führer gegenüber unter allen Umständen der gebührende Ton eingehalten werden, auch wenn im Einzelnen etwa verschiedene Ansichten herrschen<sup>79</sup>.» Am 13. März 1934 hielt der

<sup>76</sup> Stettler an Coudenhove, 14. Januar 1934; sechsseitiger Brief, in dem sämtliche Reformvorhaben nochmals ausführlich dargelegt sind. (Bestand Stettler)

<sup>77</sup> Coudenhove an Stettler, 17. Januar 1934. (Bestand Stettler).

<sup>78</sup> Tobler an Staehelin, 29. Januar 1934, Kopie an Stettler. (Bestand Stettler ).

<sup>79</sup> Stückelberg an Stettler, 5. März 1934. (Bestand Stettler).

Vorstand der Basler Sektion in einer Resolution fest: «Paneuropa Basel ist eine souveräne Vereinigung, die zum Zweck der Schaffung einer Volksbewegung am 2. März 1933 von Paneuropäern gegründet worden ist.» Das Regulativ würde gegen den Vereinszweck verstossen und würde deshalb abgelehnt. Gegenüber Wien wurde die Resolution nur als «vorläufiger Entwurf» bezeichnet. Am 23. März 1934 musste Alfred Stückelberg der Basler Sektion jedoch mitteilen, dass Coudenhove-Kalergi eine weitere Besprechung zur Zeit nicht für angängig halte. Am 27. März 1934 fassten die Basler eine zweite Resolution und schickten sie sogleich nach Wien. Am gleichen Tag drohte die Zürcher Zentrale dem Basler Sektionspräsidenten mit dem Ausschluss und gab ihm bis zum 31. März 1934 Zeit, um zum Vorwurf Stellung zu nehmen, er würde gegen den Präsidenten der Paneuropa-Union intrigieren. Ebenfalls am 27. März 1934 bediente Hermann Aeppli vom schweizerischen Aktionsbüro der Bewegung «Jung Europa» die Presse mit einem Artikel, der über die internen Differenzen in der Paneuropa-Bewegung Aufschluss gab und die Möglichkeit andeutete, dass die schweizerischen Paneuropäer sich «Jung Europa» anschliessen könnten. «Ihre Stellungnahme ist diesen Schweizern nicht zu verargen, denn schliesslich ist die Schweiz immerhin noch eine Demokratie, und die Sympathien für das Führerprinzip sind bei uns eher geteilt.» Diese Indiskretion geschah jedoch nicht im Einverständnis mit Stettler; der Präsident von Paneuropa Basel war im Gegenteil empört und schickte Aeppli einen scharfen Protestbrief<sup>80</sup>.

Die Trennung zwischen der demokratischen Basis und der Führergruppe erfolgte erst im Laufe des Monats April. Ueber diese Phase sind wir allerdings schlecht informiert. Fest steht, dass Hans Stettler und Gleichgesinnte hofften, an einer gesamtschweizerischen Delegiertenversammlung der paneuropäischen Bewegung der Schweiz neue Strukturen geben zu können. Als sich dies als unmöglich erwies, taten sie sich mit «Jung Europa» zusammen und schritten am 24. Juni 1934 zur Gründung der «Europa-Union». Das Flugblatt, das zur Teilnahme an der Gründungsversammlung aufrief, machte Coudenhove Vorwürfe und versuchte gleichzeitig, den Gegensatz herunterzuspielen: «Graf Coudenhove hat festgestellt, dass es nicht seine Sache sein könne, eine Volksbewegung zu schaffen. Er will sich seinen schriftstellerischen Arbeiten und den paneuropäischen Wirt-

<sup>80</sup> Stettler an Aeppli, 29. März 1934. Stettler führte unter anderem aus: «Sie bringen durch diese unqualifizierbare Taktik die edlen Bestrebungen unserer Bewegungen auf einem Terrain zur Diskussion, das wir Europäer lieber dem Parteihass und dem unwürdigen Wahlkampf überlassen.» (Bestand Stettler).

schaftskongressen widmen. Gegensätze zwischen der vereinigten Bewegung und Coudenhove bestehen mithin nicht<sup>81</sup>.»

Die im Anschluss an den Basler Kongress vom Oktober 1932 unter dem Namen «Paneuropa» entstandene Volksbewegung mündete wohl zum grössten Teil in die «Europa-Union»<sup>82</sup>. Wie die schweizerischen Paneuropa-Gruppen die Sezession überlebten, konnte nur teilweise abgeklärt werden<sup>83</sup>. Als im Mai 1935 in Wien der vierte Paneuropa-Kongress durchgeführt wurde, war in der Eröffnungsansprache des Grafen zwar vom ersten Kongress in Wien und vom zweiten Kongress in Berlin die Rede – Basel, der «vierte Tag» der paneuropäischen Bewegung, war dagegen keiner Erwähnung wert<sup>84</sup>.

*Prof. Dr . Georg Kreis*  
*Schalerstrasse 26*  
*4054 Basel*

<sup>81</sup> Die Zentralsektion sah sich zu einer Gegendarstellung gezwungen. Ihr Zirkular an die Mitglieder betonte, mit dieser Neugründung nichts zu tun zu haben. Die zitierte Passage wurde als irreführende Behauptung bezeichnet und mit einer Gegendarstellung bekämpft: «Der Schöpfer der paneuropäischen Volksbewegung, Coudenhove-Kalergi, widmet auch in Zukunft seine ganze Kraft dem Ausbau der Paneuropa-Union und der Propaganda der Paneuropa-Bewegung.» (Wirtschaftsarchiv).

<sup>82</sup> Gesamtschweizerischer Präsident wurde, unter anderem auf Betreiben von Adolf Gasser, Hans Bauer, der 1933 als erfolgreicher Referent in Veranstaltungen von Paneuropa Basel aufgetreten war, 1932 aber nicht am Kongress teilgenommen hatte. Hans Stettler, die treibende Kraft im Jahre 1933, wirkte in der Europa-Union nur noch als gewöhnliches Vorstandsmitglied mit. (Gespräch mit Hans Bauer vom 22. Juli 1991) Zur Geschichte der Europa-Union vgl. die Darstellungen von Hans Bauer (Anm. 11), Lubor Jilek (Anm. 13) und Thomas Staffelbach (Anm. 14).

<sup>83</sup> Im Bestand des Wirtschaftsarchivs gibt es einige Papiere, die ein Weiterbestehen zum mindesten des schweizerischen Zentralvorstandes belegen und zeigen, dass C. Staehelin und A. Stückelberg in der Pan-Bewegung blieben.

<sup>84</sup> IVe Congrès paneuropéen Vienne 16–19 mai 1935. Zürich/Wien 1935. S. 97/98. Bereits an der im Dezember 1933 in Wien durchgeführten ersten Wirtschaftskonferenz der Paneuropa-Union hatte keine schweizerische Vertretung teilgenommen (Jilek, S. 8).